

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Steuer per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Juni d. J. dem Feldmarschalllieutenant Franz Anton Freiherrn Marenzi von Marenzfeldt und Scheneck den seiner Familie vom Kaiser Conrad II. im Jahre 1024 erblich verliehenen Titel eines Markgrafen von Val Orlola, so wie den vom Herzog Philipp Maria Anglo von Mailand demselben Geschlechte im Jahre 1440 erblich verliehenen gräflichen Titel von Tagliuno und Talgate taxfrei allergnädigst zu bestätigen geruht.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vdo. Schönbrunn 4. Juni d. J. den Pfarrer zu S. Nicolò in Padua Laurenz Covi zum Domherrn an dem dortigen Kathedralcapitel für das Kanonikat di S. Francesco allergnädigst zu ernennen geruht.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 21. Mai d. J. die Wiederwahl des Grafen Heinrich Wodzicki zum Präsidenten, und des Franz Ritters von Paszkowski zum Vice-Präsidenten der Krakauer Landwirtschaftsgesellschaft allergnädigst zu bestätigen geruht.

Das Justizministerium hat den Roadjutor des Notariats-Archives in Udine Peter Bertoli zum Kanzler des Notariats-Archives in Belluno, und den Scrittore in Vicenza Peter Donadonibus zum Roadjutor des Notariats-Archives in Udine ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 16. Juni.

Die auf heute anberaumte Sitzung der Konferenz in London ist abermals vertagt worden, aus welchen Gründen, meldet der Telegraph nicht. Man scheint

sich über die Theilungslinie durchaus nicht einigen zu können, und das Pariser „Pays“ gibt zu, daß der Friede in einem Theile Europa's gefährdet sei; denn wenn die Konferenz sich über die Theilungslinie nicht einigen, so werde sie sich auflösen und der Krieg begünne wieder, diesmal aber mit England und Dänemark.

Nach Mittheilungen, welche der „B. V. Z.“ aus bewährter Quelle zugehen, sind für den Fall, daß bis zum 26. d. den deutschen Forderungen nicht Genüge geschehen ist, von den deutschen Großmächten sehr bestimmt die Zielpunkte der weiteren Aktion in's Auge gefaßt, und wird der Feind mit aller Entschiedenheit dort angegriffen werden, wo er sich allein noch befindet, und zwar auf Asten, Fühnen und Kopenhagen. Daß natürlich hierbei der Marine eine hervorragende Rolle zufallen wird, ist selbstverständlich, und heißt es, daß der durch den jüngst erfolgten Ankauf neuer Schiffe verstärkten preussischen Marine auch eine Vermehrung der maritimen Streitkräfte der österreichischen Marine zur Seite stehen wird.

Vor der Abreise Sr. Majestät des Kaisers sind wie die „Vest. Ztg.“ schreibt, noch mehrere wichtige innere Angelegenheiten ihrer Erledigung zugeführt worden. So haben die Vorschläge des ungarischen Hofkanzlers zur Justizreform in Ungarn die kaiserliche Sanction erhalten. Es handelt sich dabei minder um Details, als um allgemeine Grundsätze über die Kompetenz, die Zusammensetzung der Gerichte und Art der Rechtsprechung. Die Absicht des ungarischen Hofkanzlers geht darauf hinaus, dem wandelnden Richterthum ein Ende zu machen und dafür stabile Gerichtshöfe einzuführen, von denen Jedermann weiß, wo sie sind, und Jeder sicher sein kann, den Richter, den er sucht, zu einer bestimmten Stunde anzutreffen. Solche wandelnde Richterhöfe mochten den Bedürfnissen des Mittelalters, das in Ungarn bis in die neueste Zeit hinein seine Schöplinge trieb, genügen, sie entsprechen den Bedürfnissen einer Epoche, wo die sozialen und volkswirtschaftlichen Interessen eine ganz andere Entwicklung erreicht haben, sehr wenig.

In Beziehung auf die Monarchenzusammenkunft in Karlsbad und Rissingen schreibt man der „O. C.“ aus Paris: Zwei Momente beschäftigen hier neben der großen Frage des Tages die politischen Kreise: Die persönliche Annäherung zwischen den nordischen Souverainen und ihren Ministern der auswärtigen Angelegenheiten und die Spuren eines geheimen Einverständnisses zwischen England und der Pforte in der tunesischen Angelegenheit. Baron Budberg, welcher heute nach Rissingen abreist, um bei dem Kaiser Alexander aufzuwarten, hatte zuvor eine lange Unterredung mit Herrn Drouyn de Lhuys und scheint wenigstens es auf sich genommen zu haben, dem Czaren eine Zusammenkunft mit dem Kaiser der Franzosen — man glaubt wiederum in Stuttgart — zu empfehlen. Napoleon III. hat durch seinen Minister die Andeutung fallen lassen, daß ihm eine Verständigung mit Kaiser Alexander über die polnische Frage ebenso wünschenswerth als möglich scheine, daß er aber dem seinem Kongressvorschlage zu Grunde liegenden Gedanken gemäß sich nur von einer persönlichen Unterredung mit dem Czaren einen wirklichen Erfolg versprechen könne. In weiterer Perspektive wurde die Idee eines Parikularkongresses, nämlich einer successiven Zusammenkunft des Kaisers der Franzosen mit den Souverainen der drei großen Monarchien des Continents auf's Tapet gebracht.

Es gehört nicht zu den Unmöglichkeiten, daß die Entrevue in Karlsbad und Rissingen Anlaß zu einem Monarchenkongreß ohne England gebe.

Oesterreich.

Venedig, 12. Juni. In maritimen Kreisen beschäftigt man sich mit dem Plane, daß vor einiger Zeit aufgelöste Flottillenkorps für den Dienst in den venetianischen Lagunen, sowie auf dem Po und Gardasee wieder, jedoch in veränderter Form, zu errichten. Das neue Flottillenkorps soll angeblich ganz nach dem Muster der Kriegsmarine, zu welcher es gehört, wieder organisiert und die Offiziere, sowie ein

Fenilleton.

In der Kunstausstellung.

Nach länger als einem Jahre haben sich die Räume des Redoutensalles wieder geöffnet, um eine Anzahl von Oelgemälden aufzunehmen, eine Ausstellung, die, was den künstlerischen Werth der Bilder betrifft, der vorjährigen nicht nachsteht. Bei dem Umstande, daß wir in Bezug auf Kunstgenüsse auf eine Diät gesetzt sind, welche einer absoluten Entbehrung fast gleichkommt, haben wir das Bestreben der Kunstfreunde, eine periodische Einfuhr der Wanderausstellung des österreichischen Kunstvereins hier zu bewerkstelligen, mit Freuden begrüßt, und uns über die Kunstliebe gefreut, die unser Publikum damals kundgab. Leider haben wir bei unserem Gang durch den Redoutensaal bemerkt, daß diese Kunstliebe nur ephemer war und daß die Theilnahmslosigkeit heuer das Fortbestehen der Filiale des Kunstvereins in Frage stellt.

Es sind besonders zwei Richtungen vertreten, die Landschaft und das Genre. Betrachten wir uns heute die erstere. Die schönste Schöpfung in diesem Kunstzweige ist ohnstrittig jene von Halauska in Wien, einfach „Landschaft“ genannt. Es ist ein so wohl in der Composition, als auch in der technischen Ausführung vortreffliches Werk. In der Anlage ist es großartig. Das Auge überblickt ein weites Land mit Seen, Wäldern, Hügeln und Bergen, über wel-

ches sich ein wolfiger Himmel spannt. Der Blick in die Ferne weckt die Sehnsucht, obgleich die Ruhe, welche über dem Ganzen waltet, ungemein wohlthuend ist. Das Bild ist das beste von allen, die wir von Halauska bis jetzt sahen. — In diese erste der Landschaften, die wir zu den vorzüglicheren zählen, eine durch Größe imponirende, so ist die, der wir den zweiten Preis zuerkennen würden, an Umfang die kleinste, nämlich jene von Koel-Koel, auch kurzweg „Landschaft“ benannt. Bei dieser ist es vorzüglich die Feinheit der Detaildurchführung, die Klarheit, die reizende Gruppierung, die uns behagt. Das Bild steht mit 600 fl. im Kataloge, eine Summe, die für den Kunstkenner nicht zu hoch erscheint, aber außerdem auch dadurch erklärlich ist, daß die Werke dieses Malers immer seltener werden. Nächst diesen beiden hat echt künstlerischen Werth eine Ansicht „Aus Norwegen“ von Bodom in Düsseldorf. In diesem Gemälde verräth sich der Maler als Anhänger der realistischen Schule, wie solche durch Morton-Müller im vorigen Jahre in dem „norwegischen Fichtenwald“ vertreten war, an welchen auch dieß Bild sehr erinnert. Weniger realistisch, aber im Ganzen vortrefflich und reizend ist Seelos' „Parthie bei Dorf Tirol.“ Das saftige Grün, das sich über dem Nährbrunnen wölbt, die Traulichkeit, welche das von Grün und Blumen umwucherte Bauernhaus verräth, die Stille, welche in diesem waldebeschattigen Erdwinkel wohnt, kurz die Stimmung des Ganzen im Verein mit der trefflichen Ausführung der einzelnen Details macht das Gemälde zu einem wirklich künstlerisch werthvollen. Auch die „Ruffeiner Alee“

von Schaffer in Wien — im vorigen Jahre war daselbe Object, aber von Halauska gemalt, vertreten — ist ein recht gutes Bild, desgleichen van Haane's Ansicht „Aus den Karpathen“, obgleich sich bei letzterem in der Detailausführung manches minder Schöne zeigt. Recht gut ferner „Die holländische Ortschaft“ von Berveer in Amsterdam und „Beim Leopoldsteiner See“ von Britsch, letzteres besonders durch den kalten Ton, der auf der Alpenparthie liegt. Minder bedeutend sind Brunner's „Landschaft“ und Marak's „Waldausgang“, mittelmäßig dagegen sind Haunold's „Bei Kössen, Tirol“, Böcher's „Parthie aus dem Pinzgau“ und Hermine Lari's „Landschaft.“ Gute Arbeiten, aber schon zu oft dagewesen, sind die Winterlandschaften von Schellhout in Haag.

Zu den Landschaften hat der hiesige Maler Herr Anton Karinger ein Contingent von 4 Stück gestellt, und zwar: „Ursprung der Feistritz in den Steiner Alpen“, eine „Parthie aus dem Oberinntale“, dann „Am Wochener See“ und nachträglich „Parthie aus Dalmatien“, ein Bild, das wir bereits nach seiner Vollendung, als es im Redoutensale allein ausgestellt war, besprochen haben. Von den ersten drei hat uns die „Parthie aus dem Oberinntale“, durch die glücklich getroffene Stimmung, durch das warme Colorit des Ganzen, durch den zarten Duft, aus welchen die beleuchteten Alpenfirnen hervorragen, am besten gefallen. Auch „am Wochener See“ ist in Colorit und Stimmung nicht übel, und der Feistritzkessel, wo die Feistritz ihren Ursprung hat, zeigt, welche Fortschritte der junge Künstler in Zeichnung, Gruppierung von Gebirgen, und Farbe gemacht hat.

theil der Mannschaft aus dem Stande der Kriegsmarine entnommen werden. Die Zahl der früher in Gebrauch gewesenen Flottillendampfer würde auf die Zahl der bereits vorhandenen Kriegsschiffe und Kanonenboote ergänzt, und die ganze Organisation ohne besondere Kosten durchgeführt werden.

Ausland.

München, 15. Juni. J. M. der Kaiser und die Kaiserin von Oesterreich sind heute um 6 Uhr Früh hier angekommen und von dem Könige und den Prinzen am Bahnhofe begrüßt worden. Heute Abends setzen J. L. M. die Reise nach Rissingen fort.

Coburg, 15. Juni. Der Landtag beschloß in seiner gestrigen Sitzung, die Erledigung der Finanzpostulate und der anderen Regierungsvorlagen bis zur Vorlage des zugesagten neuen Preßgesetzes Entwurfes auszussetzen.

Die badiſche Regierung hat mit der österreichischen und der preussischen Regierung bezüglich des Durchmarsches ihrer Truppen durch das Großherzogthum und deren Verpflegung neue Konventionen abgeschlossen, da die früheren zu niedrig gegriffen (15 Kreuzer per Tag einschließlich eines Schoppens Wein) und den jetzigen Verhältnissen nicht mehr entsprechend waren.

Neapel, 7. Juni. Die Lokalbehörden in der Basilicata haben soeben eine Prämie von 50 000 Lire für Denjenigen ausgeschrieben, welcher die Arrestirung des so sehr gefürchteten und unbezwingbaren Briganten-Führers Donatello Crocco ermöglicht. Zugleich höre ich aus verlässlicher Quelle, daß in Anbetracht der täglich wachsenden Zahl, Macht und Siegesfolge der Briganten in unserer Provinz die Generale Lamarmora und Pallavicini sich nachträglich doch nach Turin begeben haben, um dort mit dem Ministerium ein letztes Mittel gegen die stets größer werdende Gefahr zu vereinbaren. Auch die bevorstehende Reise Garibaldi's von Caprera nach Palermo, um dort den Vorsitz einer General-Versammlung der italienischen Freimaurer zu führen, hat selbst in unseren gouvernementalen Kreisen die peinlichste Sensation hervorgerufen. Endlich verlautet, daß das 9. Bersaglieri-Bataillon, welches zu den Feldübungen in Somma zu gehen bestimmt war, die Contreordre erhielt, umgesehen hieher zu marschiren. Machen Sie sich auf baldige wichtige Nachrichten aus diesen Südpromontorien überhaupt gefaßt.

— „La France“ nennt den Krieg in den Vereinigten Staaten eine resultatlos in's Unabsehbare fortgesetzte Menschenschlächtere, wie sie in der Weltgeschichte nie zuvor verzeichnet gewesen. Die eigentliche Frage werde durch die Fortdauer des Blutvergießens sicherlich nicht zu einem Abschluß gelangen, die Leidenschaften würden nur immer erbitterter, der zwischen dem Süden und Norden flaffende Abgrund immer tiefer. In Europa hätten derlei Vorgänge längst ein Ende nehmen müssen, und wenn in Amerika das Gesetz der modernen Civilisation nicht zur Durchführung gelange, so trage daran eben die Isolirung jenes Welttheils und der Mangel einer hinlänglich mächtig organisirten Autorität Schuld, welche im Nothfall zum Frieden und zur Mäßigung zwingen könnte. An der Zeit wäre es aber, daß die euro-

päischen Mächte, von denen die Prinzipien der wahren Civilisation in so hohem Grade repräsentirt werden, eine mächtige Anstrengung zur Hemmung des Blutvergießens machten, und wenn England sich den Schritten Frankreichs hätte anschließen wollen, so wäre das jenseits des Ozeans spielende Drama längst zum Abschlusse gekommen.

Sollte aber angesichts der Leidenschaften, von denen jetzt wieder enorme, dem Tode geweihte Massen gegen einander geschleudert werden, der Moment zur Wiederaufnahme des großherzigen Gedankens noch nicht gekommen sein? Ist es nicht an der Zeit, ohne im strengen Sinne des Wortes zwischen dem Süden und Norden zu interveniren, nach Washington und Richmond friedliche Rathschläge gelangen zu lassen, die unausweichlich ein bedeutendes Gewicht bei den Entschlüssen der beiden Regierungen haben werden, falls sie nur von allen Großmächten gleichzeitig und in bedeutungsvollem Einvernehmen gegeben werden?

Kopenhagen, 9. Juni. Der Groll der Dänen gegen die Glücksbürger ist im Wachsen. An der Spitze dieser anti-glücksburgischen Bewegung, deren Endziel es ist, den König fortzujagen, steht „Dagbladet“, das in einem äußerst freimüthigen Artikel folgende Betrachtungen anstellt: „Der gegenwärtige König hat förmlich erklärt, daß er die dänische Monarchie als einen untheilbaren, unzertrennbaren und unabhängigen Staat betrachte, und daß er diese Monarchie aufrecht erhalten wolle unter Verlust alles Rechtes auf die Herrschaft in Dänemark und auf die Besitzungen der dänischen Krone oder des der dänischen Könige. Das dänische Volk hat somit ein begründetes Recht, sein Schicksal selbst festzustellen und sich einen andern Souverän in dem Falle zu wählen, daß der Londoner Vertrag annullirt und die Monarchie zerstückelt würde.“

Petersburg, 9. Juni. Am Tage vor seiner Abreise in's Ausland hat der Kaiser noch die Genußnahme gehabt, folgende (telegraphisch angekündigte) Depesche seines Bruders Michael, Statthalters im Kaukasus, zu empfangen: „Ich habe die Ehre, Euer Majestät meine Glückwünsche zu übersenden aus Anlaß des glorreichen Endes des kaukasischen Krieges; in diesem Augenblicke besteht im Kaukasus nicht ein einziger ununterworfenen Stamm. Gestern haben die Abtheilungen des Generalleutenants Prinz Mirski und der Generalmajore Schatillov, Heymann und Grabbe hier ihre Vereintigung bewerkstelligt und heute wurde ein Tedeum in Gegenwart sämtlicher Truppen celebrirt; ihre Gesundheit ist befriedigend und ihr Aussehen vortrefflich.“ Datirt ist das Dokument von Akchipschoon, 21. Mai (2. Juni). Sonderbarer Weise fiel am selben Tage im englischen Oberhause der harte Ausspruch Lord Russell's über das Benehmen der Russen im Kaukasus, und das Versprechen, die betreffenden Dokumente mitzutheilen, hat hier nicht sehr angenehm überrascht.

Nachrichten aus Konstantinopel besprechen die Absicht der türkischen Regierung, aus den jungen Leuten der emigrirten Tscherkessen ein Jägerkorps von 25.000 Mann zu bilden. Im Uebrigen bereitet diese Tscherkessen-Einwanderung der hohen Pforte in Bulgarien große Schwierigkeiten. 14.000 Tscherkessen sind bereits angelangt und andere 20.000 werden nachfolgen, Fanatismus, Krankheiten und Sklaven-

handel in ihrem Gefolge. Unter den Eingewanderten herrschen die Plattern in einem hohen Grade; sehr Viele wurden von der Seuche dahingerafft. In Konstantinopel erregt natürlich der Konflikt zwischen dem Sultan und den Söhnen seines Vorgängers, besonders mit dem Thronfolger, großes Aufsehen. Ihre Verhaftung schreiben Einige ihrer Verschwendung, Andere einem Komplote zu.

Die Nachrichten aus Tunis sind sehr ernsthafter Natur. Der Aufstand ist vor den Thoren der Hauptstadt. Die Vize-Konsuln von Sfax haben sich auf europäische Schiffe zurückgezogen, mit Ausnahme des englischen Vize-Konsuls, der sonderbarer Weise durch die Insurrektion nicht behindert wird. Piraterie ist schon vorgekommen. Es ist ein bedeutungsvolles Symptom, daß die insurgirten Beduinen sich geneigt zeigen, die Souveränität der Pforte anzuerkennen.

Ein an Bord der „Novara“ geschriebener Brief aus Madeira meldet, daß die Reise des mexikanischen Herrscherpaares bis dahin einen sehr glücklichen Verlauf hatte. Das Wetter war so schön und so günstig, daß die Kommandanten der „Novara“ und der „Themis“ hofften, Ihre Majestäten werden zwischen 18. und 20. Mai in Vera-Cruz landen können. Derselben Quelle entnehmen wir, daß die für Mexiko organisirte Fremden-Legion einen Effectivstand von 16.000 Mann bilden werde, und zwar 8000 Franzosen, 6000 Oesterreicher und 2000 Belgier. Kommandant en chef der Legion wird ein französischer General mit dem Range eines General-Lieutenants sein. Er wird direkt vom Kaiser abhängen und nur in Bezug auf die Verwaltungs-Angelegenheiten sich mit dem Kriegsminister zu verständigen haben. Die Fremdenlegion wird in verschiedene Regimenter getheilt sein, welche die Namen des Kaisers von Oesterreich, des Kaisers Napoleon III., der Kaiserin Eugenie, des Kaisers Maximilian und der Kaiserin Charlotte führen werden. Letzteren Titel wird das Regiment belgischer Soldaten erhalten. Eine Marine gedenkt der Kaiser Maximilian, für diesen Augenblick wenigstens, noch nicht zu schaffen; er wird bloß Kanonenboote zur Bewachung der Küsten bauen lassen.

(Ueberlandpost) mit Nachrichten aus Calcutta bis zum 20. Mai, Bombay 23. Mai. Es wurde Befehl ertheilt, alle Militärposten an der Grenze gegen Bhootan zu verstärken, und Vorbereitungen zu einer Expedition dahin sind im Gange, um Genugthuung für die Mißhandlung des brittischen Abgesandten zu erlangen. In Cabul ist eine Krise im Anzuge; aller Wahrscheinlichkeit nach wird jedoch der Emir die Oberhand behaupten. Die brittischen Behörden in Aken haben die Araberstämme bewogen, die von ihnen an den Küsten des glücklichen Arabiens besetzten Punkte gegen eine Geldentschädigung zu räumen, so daß die Pilger wieder ungehindert nach Medina gelangen können. Die Verglämme an der Grenze von Peshawar, welche den Engländern verfloßenes Jahr so viel zu schaffen gaben, haben nunmehr ihre Zustimmung zu den Verträgen gegeben und dieselben in Puschtu unterzeichnet. In Saugor wurde ein Versuch gemacht, die europäische Besatzung durch Vergiftung eines Brunnens aus dem Wege zu räumen. Die Expedition, welche mit der Legung des Telegraphen im persischen Golfe beauftragt war, ist nach Bombay zurückgekehrt. Die Messageries imperiales werden vom 1. Januar 1865 an alle 14 Tage einen Dampfer

Nur beim Wasser hat er den rechten Ton noch nicht gefunden, es ist entweder zu intensiv grün, oder zu wenig durchsichtig; ein Mangel, der bei eifrigem Studium nach der Natur sehr bald beseitigt werden kann. Indes, wir wiederholen es, die Werke Karinger's verrathen ein künstlerisches Fortschreiten, das zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

Nachdem die Ausstellung schon drei Tage eröffnet war, langte noch ein Gemälde von Beurlin in Triest an, einen „Gebirgssee“ darstellend, das durch den gelungenen Ausdruck der Regengestimmung interessant ist, welche sich besonders in dem feuchtvioletten Colorit der Alpen kund gibt. Wir bedauern, daß uns Beurlin nicht eins oder das andere von seinen Karstbildern zugesendet hat, die wir in der Ausstellung in Triest sahen. Die eigenthümlichen Reize des Karstes, die Poesie, welche diesem baumarmen, dafür aber steinreichen Gebirgsplateau inne wohnt, und von welcher die flüchtigen Besucher dieses seltsamsten aller Gebirge keine rechte Ahnung haben, weiß Niemand besser zur künstlerischen Darstellung zu bringen als Beurlin, den wir den Karstmaler par excellence nennen möchten. Wie gesagt, es thut uns leid, daß wir keines von diesen Bildern zugesendet bekommen haben.

(Schluß folgt.)

Die Entstehung des „Bockbiers.“

Schon in uralten Zeiten war Baiern wegen seiner trefflichen Biere berühmt: namentlich wetteiferten das Hofbrauhaus und die Klöster um den Vorzug

der besseren Sorte. Vornehmen Gästen aus fernen Landen, die auf ihren Reisen auch das glänzende Hoflager der bayerischen Regenten in München besuchten, wurde neben den köstlichsten Weinen auch wohl mitunter ein Becher bayerischen Bieres kredenz, mit einer wohlmeinenden Warnung von der Stärke desselben.

Da begab sich's, daß ein braunschweigischer Ritter der fürstlichen Tafel freimüthig erklärte, die Braunschweiger Mumme sei ein weit gehaltvolleres Bier, als Baiern oder irgend ein anderes Land aufzuweisen vermöge, so zwar, daß ein ausgepöchter Trinker mehr nicht als drei oder vier Becher, ohne taumeln zu müssen, versenken könne. Der Herzog warf dem Mundschenk, einem gar stattlichen Manne, einen fragenden Blick zu, der ihn schweigend aufzufordern schien, den Ruf des bayerischen Bieres zu retten. „Mit Gnuß, Herr Ritter“, nahm der Mundschenk das Wort, „mit meines gnädigsten Herrn Herzogs Erlaubniß möchte ich Euch wohl eine Wette antragen.“

Der Herzog nickte beifällig, und der Ritter äußerte lächelnd, er möge nur immerhin mit seiner Wette herausrücken.

„Es mag sein“, fuhr der Mundschenk fort, „daß Eure Braunschweiger Mumme ein gar köstlicher Labetrunk sei; allein unser bestes Bier hat Ihr noch nicht gekostet. Beliebt es Euch am ersten Tage im Mai des kommenden Jahres auf Eurer Heimkehr aus Frankreich bei dem gastlichen Hofe meines gnädigen Herrn Herzogs wieder anzusprechen, so will ich Euch ein bayerisches Bier kredenzen, dergleichen in der gan-

zen Christenheit nicht mehr zu finden sein soll. Es wird Euch das munden, vermeine ich; Ihr mögt dann drei Becher davon trinken, während ich den größten Humpen an unserem Hofe, mit Eurer Braunschweiger Mumme gefüllt, auf Einen Zug leere. Wer von uns beiden, eine halbe Stunde danach, auf dem linken Fuß stehend, eine Näbnadel mit dem kleinsten Nadel einnähen kann, soll die Wette gewonnen und von dem unterliegenden Theile ein mächtiges Fäßchen Lokaler zu empfangen haben.“ Unter fröhlichen Scherzen wurde diese Wette geschlossen, und als der Ritter sich entfernte, klopfte der Herzog dem Mundschenk auf die Schulter und sprach: „Nimm Dich zusammen, Mundschenk, damit Dich der Braunschweiger nicht aus dem Sattel hebe.“

Am frühen Morgen des ersten Mai trabte der Braunschweiger Ritter in den Schloßhof der herzoglichen Burg und wurde freundlich empfangen. Am Schluß der Mittagstafel erschien der Mundschenk mit seinem Gefolge. Voran wurden auf Tragbahnen, die mit frischen Birkenzweigen durchflochten waren, zwei Fäßchen gebracht, jedes mit zwei Fäßchen geschmückt, wovon das eine das Wappen von Baiern, das andere das Wappen von Braunschweig zur Schau stellte. In dem einen Fäßchen war Braunschweiger Mumme, in dem andern das geheimnißvolle bayerische Bier. Der Herzog hatte sich vorbehalten, ihm einen Namen zu geben.

Der Mundschenk ließ zuerst den silbernen Riesenhumpen und die drei silbernen Becher für den Ritter auf die Tafel stellen. Dann kredenzte diesem ein Edelknabe Braunschweiger Mumme, damit er sich vom

zwischen Bombay und Suez fahren lassen, so daß ersterer Platz eine wöchentliche Postverbindung haben wird.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 17. Juni.

Der „Laibacher Turnverein“ unternimmt kommenden Sonntag (19. Juni) Nachmittags seinen zweiten Turner-Ausflug. Dießmal wurde das vom Publikum gerne besuchte Josessthal als Zielpunkt der Fahrt gewählt, und es ist zu erwarten, daß außer den Turnern sich auch eine zahlreiche Gesellschaft von Turnerfreunden dort einfinden, besonders da eine Musikkapelle ihre Weisen ertönen lassen wird.

— Aus Sessana, 15. d., schreibt man der „Tr. Ztg.“: Gestern fand in der zu der Gemeinde Sessana gehörigen Fraktion Danna unter Völlerschüssen und klingendem Spiele die feierliche Einsegnung der fertigen Gemeinde-Eiserne statt, worauf diese zum Gebrauche des Publikums eröffnet wurde. Die Kommunalvertretung, der Bürgermeister Herr Karl Pollai an der Spitze, wohnten der Feier bei, welche ein wahres Volksfest war. Die Bewohner der Danna, die bisher mit Wassermangel zu kämpfen hatten, waren von den Gefühlen der höchsten Dankbarkeit gegen den alles Lob verdienenden Bürgermeister Hrn. Pollai erfüllt, durch dessen Anregung, unmittelbare und uneigennützig leitende die Gemeinde-Eiserne gebaut wurde, welchen Gefühlen der Pfarrer, Herr Roman, in einer kernigen Ansprache an Herrn Pollai Ausdruck gab. Ein im Freien veranstalteter Ball beschloß das schöne Volksfest.

— Wie die „L. P.“ meldet, ist die hohe k. k. Statthalterei in Graz der Anschauung des k. Landesausschusses über die Durchführung des neuen Gemeindegesetzes beigetreten und werden demnach die Neuwahlen der Gemeindevertretungen über kurz vor genommen und dann die Zusammenlegung kleiner Kommunen zu großen Gemeinden entschieden werden.

Wiener Nachrichten.

Wien, 16. Juni.

Wie verlautet, haben Se. Majestät der Kaiser den suspendirten Oberrealschullehrer in Brünn Herrn Wenzel Zierownicki die wegen Mitschuld am Verbrechen der Störung der öffentlichen Ruhe (begangen durch Mitwirkung bei der Drucklegung eines im „Moravan“ veröffentlichten Artikels) zuerkannte Kerkerstrafe von sechs Wochen nachzusehen geruht.

— Sr. Maj. der Kaiser haben mit Entschliebung das Justizministerium im Nachhange zur allerb. Entschliebung vom 23. Juni 1862 allergnädigst ermächtigt, zum Richteramt befähigte Notariatsbewerber auch noch weiterhin bis zur Durchführung der neuen Gerichtsorganisation mit Rücksicht der vorgeschriebenen einjährigen Notariats-Praxis zu Notaren zu ernennen.

— Ihre Maj. die Kaiserin Karolina Augusta haben zum Thurmbau der Dreifaltigkeitskirche zu Teschen einen Beitrag von 300 fl. und den Abgebrannten zu Waltrowitz bei Znam gleichfalls 300 fl. allergnädigst zu spenden geruht.

— Dr. P., Konsipient in der Kanzlei des Hof- und Gerichts Advokaten Dr. A., wird seit 3 Tagen

Geballe derselben überzeugen. Er fand sie echt und stark. Ein Kellner ließ nun die Braunschweiger Mumme in den Riesenhumpen rinnen, und es dauerte schier eine geraume Zeit, bis er voll war bis zum Rande. Dann hoben ihn zwei Männer auf den Tisch. Inzwischen hatte ein anderer Geknabe die drei gefüllten silbernen Becher vor den Ritter hingestellt, der bei dem Anblick des Riesenhumpens eines ungläubigen Lächelns sich nicht enthalten konnte. Auf ein gegebenes Zeichen schmetterten sechs Trompeter ein lustiges Gelagesstückchen.

Da packte der Mundschenk mit kräftigen Armen den Humpen an beiden Henkeln und setzte ihn an den Mund, schloß die Augen und ließ die Mumme so gemüthlich durch seine Kehle rinnen, als ob er das Getränk nur in ein anderes Gefäß umzugießen habe. Als der Ritter eben den letzten Trank aus dem Becher trank, kehrte der Mundschenk den Riesenhumpen zur Nagelprobe um, die ihm auch vollkommen gelang.

Eine Hofdame hatte die zwei feinsten Sticksadeln zur schweren Probe geliefert; sie lagen nebst starker Seide zum Gebrauch der Wettenden bereit.

Wenige Minuten fehlten noch, um die halbe Stunde voll zu machen, die zum Einfädeln bestimmt war. Allerlei Scherzreden wurden gewechselt. Da entfernte sich der Ritter unbemerkt und eilte in den Burggarten, um frische Luft zu schöpfen. Allein kaum hatte er den Schloßhof erreicht, als er rückwärts zu Boden stürzte. Dieß bemerkte ein Diener am Bogenfenster des herzoglichen Speisesaales, meldete es, und

vermißt. Es sollen 15.000 fl. Schulden hinterblieben sein.

— Hofrath Vesque v. Püttlingen ist gestern, 15., hier eingetroffen, nachdem die Verhandlungen über das allgemeine deutsche Nachdrucksgesetz in Frankfurt, an welchen derselbe als österreichischer Regierungskommissär theilnahm, beendet sind.

— Ein merkwürdiger Gebrauch kommt jetzt hier zum Vorschein. Es werden nämlich auf den Grabsteinen die Bildnisse der Verstorbenen in Photographen unter Glasrahmen angebracht.

— Herr Meruda, Cellist von Brünn, hat ungerathet des Dänenkrieges eine Anstellung im Orchester des königl. Hoftheaters in Kopenhagen gefunden. Anfangs soll seine Eigenschaft als „Oesterreicher“ einige Anstände erregt haben, allein Herr Ministerpräsident Monrad soll dieselben, den Wünschen des jungen Künstlers entsprechend, durch die Unterschrift des Anstellungsdekretes großmüthig beseitigt haben.

— Wie ein Korrespondent des „Pester Boten“ als ganz verlässlich meldet, wird die dritte Reichsraths-session am 17. Oktober eröffnet werden. — Für den Posten eines Handelsministers wird heute der Statthalter von Triest, Freiherr v. Kellersperg, genannt.

— Pariser Blättern ist über Cadix die Nachricht zugegangen, daß der Kaiser Maximilian von Mexiko in Martinique eingetroffen war; die Ueberfahrt war bis dahin glücklich und der Gesundheitszustand ausgezeichnet. In Southampton angekommenen Nachrichten aus Westindien zufolge war der Kaiser von Mexiko am 21. Mai in Jamaika angekommen und Tags darauf nach Vera-Cruz abgereist.

Vermischte Nachrichten.

Einige Tage vor der Hinrichtung La Pommerais kam ein an diesen gerichtetes Schreiben aus Ungarn an. Ein dortiger Literat wendet sich in einem vier Seiten langen Brief an den Verurtheilten zunächst mit der aufrichtigen Versicherung seines Beileids und dann mit der Bitte um Uebersendung des Manuscriptes des Drama's, das, wie sich aus den Preßverhandlungen ergab, La Pommerais während seines Aufenthaltes in Mazas verfaßt haben soll. Gedachter Literat versprach, dasselbe in kürzester Frist auf einer der ersten Bühnen Ungarns, und zwar, wie er versichern zu können glaubte, mit dem größten Erfolge zur Aufführung zu bringen. So „hoch“ hatte sich bis jetzt selbst der Geschäftsgeist der Pariser „Literatur“ und Impresariis nicht versiegen. Der Brief wurde, der bestehenden Verordnung gemäß, auf dem Gefängnißsekretariat eröffnet und schwerlich dem Adressaten mitgetheilt, der übrigens keinerlei Bestimmungen in dieser Beziehung zu treffen hatte, da das bewußte „Drama“ noch bei den Prozeßakten deponirt ist.

— Ueber die letzten Momente des Hauptmann-Auditors Johann Kleinert, welcher in dem Seegefechte bei Helgoland auf der Fregatte „Schwarzenberg“ gefallen ist, gibt, wie die „Glocke“ berichtet, ein Freund desselben in einem Briefe folgende interessante Schilderung: Eine Viertelstunde vor Beginn des Gefechtes eilte Auditor Kleinert in seine Kabine, um an seine Eltern einen herzlichen Brief zu schreiben, welchen man in seinem Nachlasse vorfand. Als der Kampf begann, ging er auf das Deck; dort war aber keine

sogleich begab sich der Herzog mit allen Anwesenden zum Ritter hinab, der sich nicht mehr emporrichten konnte.

„Um Gott, Herr Ritter, wer hat Euch denn in den Sand geworfen?“ fragte theilnehmend der Herzog, während zwischen ihm und dem Ritter, auf dem linken Fuße stehend, der Mundschenk, ohne zu wanken, einfädelte.

„Ein Boß!“ — antwortete der Ritter mit schwerer Zunge, konnte aber nicht mehr, als diese zwei Worte sprechen.

„Ein Boß! Ein Boß!“ lachte der Herzog aus vollem Halse. „Nun haben wir den Namen! „Ein Boß“ soll Dein Bier heißen, Mundschenk!“

Der Mundschenk bekam sein Faß Lokaler vom Ritter und vom Herzog das ausschließende Privilegium, alle Jahre vom 1. Mai an dieses Boßbier bis zum Frohnleichnamsfeste verkaufen und dieß Recht auf seine Söhne vererben zu dürfen; sein Name aber starb schon mit dem Enkel aus, und das Recht wurde sodann dem Hofbrauhause auf ewige Zeiten verliehen.

Auf den fürstlich Loxis'schen Domänen Dobrowitz und Lautschin (Bezirk Jungbunzlau und Nimburg) wurden in diesem Frühjahr in den Obstanlagen 163 Regens Maikäfer eingesammelt und vertilgt, was ein Seidel mit 50 Stück angenommen, die namhafte Summe von 1,304,000 Stück Maikäfer ergibt.

Arbeit für sein unruhiges Blut; er eilte daher in die erste Batterie, und da er sah, daß sich die Offiziere selbst zu jenen Kanonen stellten, deren Bedienungsmannschaft von den feindlichen Kugeln am meisten litt, fand er bald Gelegenheit, sich (als Hauptmann-Auditor!) durch Pulver- und Munitionszutragen sehr nützlich zu machen. Er wurde wiederholt gebeten, seine Kräfte zu schonen und von diesem gefährlichen Posten wegzugehen, aber umsonst. Der Hockmaß braunte; viele Brave fielen unter dem furchtbaren Kartätschenhagel der Feinde; das Gefecht erreichte seinen Kulminationspunkt; da steht eben Hauptmann-Auditor Kleinert als Bedienungsmann bei einer Kanone der ersten Batterie, und wird von einer Kartätschenkugel am Kopfe bleßirt. Er sinkt um und wird von einem Marine-Infanterie-Kadeten und seinem Burschen bis zum Gangspill getragen, von wo man ihn in seine Kabine bringen wollte. Bei dem Gangspill jedoch erreichte den Unglücklichen eine zweite Kartätsche und zerschmetterte ihm einen Oberschenkel. „Verzeiht mir und behaltet mich im Angedenken“, flammelte er, und die österreichische Marine hatte um einen eben so gebildeten als braven Offizier und Auditor weniger. Sein Bursche und der Kadet wurden von den Kugeln im ganzen Gefechte verschont. Letzterer wurde mit der kleinen silbernen Medaille decorirt. Auditor Kleinert stand erst im 31. Jahre. Seine Photographie wird in dem Archive der Fregatte „Schwarzenberg“ aufbewahrt. Einige Tage später überbrachte ein k. k. Oberst den in Wien lebenden Eltern des Verstorbenen das goldene Verdienstkreuz für denselben und sprach im Namen Sr. Majestät des Kaisers sein Bedauern über den Verlust ihres Sohnes aus. Kleinert ruht in Cuxhaven; ein einfaches Kreuz schmückt sein Grab.

— In der Nähe von Kiel hat sich am 10. Juni Nachts ein entsetzliches Unglück ereignet. Auf dem Gute Uphenhorst brach in der Nacht in einem allein stehenden Gehöfte Feuer aus, durch welches vier Arbeiterfamilien, im Ganzen 14 Menschen, ihr Leben einbüßten. Einer einzigen Frau gelang es, mit ihrem Kinde sich aus den Flammen zu retten, doch dürften beide bereits den Brandwunden an Hals und Kopf erlegen sein.

— Ein Handlungshaus in Birmingham, wo die Fabrikation von Götzenbildern für Indien und China eifrig betrieben wird, empfiehlt seinen Kunden in Ost-Indien die Erzeugnisse seiner Fabrik nachstehender Weise: „Jamen, der Gott des Todes, in seinem Kupfer getrieben und sehr geschmackvoll gearbeitet; Nirondi, der Fürst der Dämonen, in großer Auswahl. Der Niese, auf dem er reitet, ist von der kühnsten Zeichnung und ein Säbel nach jetziger Art geformt. Baronnin, der Gott der Sonne, lebendig dargestellt. Sein Krokodill ist von Kupfer und hat einen silbernen Schwanz. Vouberen, der Gott des Reichthums. Dieser Gott ist von ganz ausgesucht schöner Arbeit und haben die Fabrikanten ihre besten Kräfte auf Herstellung desselben verwendet. Kleinere Halbgötter und sonstige Untergötter in größter Auswahl. Kredit wird nicht gegeben, bei Baarzahlungen aber Rabatt berechnet.“

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Paris, 16. Juni. Der „Constitutionnel“ konstatirt, für Frankreich bestehe keine jener Nothwendigkeiten, welche England zur Theilnahme an einem Konflikte nöthigen könnten, falls die Konferenz scheiterte.

London, 14. Juni Nachts. Auf eine Anfrage Griffiths im Unterhause erwidert Lord Palmerston: Der Beschluß der Konferenz betreffs Verlängerung der Waffenruhe sei kein endgültiger. Die Konferenz sei bezüglich einer weiteren Verlängerung der Waffenruhe ungebunden.

London, 16. Juni. Die für Donnerstag bestimmte gewesene Konferenzsitzung ist abermals, und zwar auf Samstag verschoben worden.

Petersburg, 16. Juni. Die hiesige „Deutsche Zeitung“ enthält ein Communiqué, welches die Absurdität der Behauptung der Augsburger „Allgemeinen Zeitung“ nachweist, daß Rußland die Herstellung der Personalunion unter Oldenburg, die Abdankung Christians und die Entschädigung des Augustenburger anstrebe.

New-York, 4. Juni. In Virginien ist bis Donnerstag keine Schlacht vorgefallen. General Sherman ist nach Dallas vorgerückt und hat Altoona eingenommen. Der „Richmond Examiner“ meldet: Die Konföderirten haben ein Korps des General Sherman zurückgeschlagen. Die Verluste betragen 5—7000 Mann.

New-York, 4. Juni Abends. General Grant griff die Konföderirten am 3. d. an, und warf sie in die Verschanzungen zurück, ohne einen entscheidenden Vortheil davon zu tragen. Der Verlust der Unionisten beläuft sich auf 3000 Mann. Goldagio 92.

Börsenbericht.Wien,
den 15. Juni.

Bei geringfügigem Verkehr waren Staatsfonds bis auf die etwas festeren Metalliques größtentheils matter und Lose fast durchgehends um $\frac{1}{2}$ bis $\frac{1}{10}$ % billiger. Dampfschiff-Actien hielten um 2 fl. ein, während sich galizische Karl Ludwigbahn-Actien um 1 fl. gegen gestern erhöhten. Wechsel auf fremde Plätze und Comptanten stellten sich um eine Kleinigkeit höher. Geld ziemlich flüssig.

Öffentliche Schuld.			Geld		Baare		Geld			Baare	
A. des Staates (für 100 fl.)											
In österr. Währung . zu 5%	68.50	68.60	Steierm., Kärnt. u. Krain, zu 5%	89.50	90.50	Gal. Karl-Ludw.-B. z. 200 fl. C.M.	241.25	241.25	Balfhy zu 40 fl. C.M.	29.25	29.75
5% Anlch. v. 1861 mit Rückz. $\frac{1}{2}$ %	97.50	97.75	Währen " 5 "	93.50	94. —	Def. Don.-Dampfsch.-Ges. 100 fl. C.M.	452. —	453. —	Clary " 40 " "	28. —	28.50
ohne Abschnitt 1864 " $\frac{1}{2}$ %	96.50	96.75	Schlesien " 5 "	89. —	90. —	Def. Reich. Kiech in Triest 100 fl. C.M.	240. —	241. —	St. Genois " 40 " "	29.25	29.75
Silber-Anleihen von 1864 " $\frac{1}{2}$ %	87.80	88. —	Ungarn " 5 "	75. —	75.40	Wien. Dampfsch.-W. 500 fl. d. W.	450. —	470. —	Windischgrätz " 20 " "	18.50	19. —
Nat.-Anl. mit Jan-Coup. zu 5%	80.30	80.40	Temeser-Banat " 5 "	73.80	74.15	Besser Kettenbrücke	375. —	380. —	Waldstein " 20 " "	19.50	20. —
" " " Apr-Coup. " 5 "	80.30	80.35	Kroatien und Slavonien " 5 "	77.50	78. —	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	158. —	158.50	Reglevich " 10 " "	12.75	13.25
Metalliques " 5 "	72.85	72.95	Galizien " 5 "	74. —	74.40	m. 140 fl. (70%) Einzahlung 147. — —.					
betto mit Mai-Coup. " 5 "	73. —	73.10	Siebenbürgen " 5 "	72.60	73. —	Wechsel.					
betto " 4 $\frac{1}{2}$ %	64.75	65. —	Unterwina " 5 "	72.50	72.75	3 Monate.					
Mit Verlos. v. J. 1839	155.50	156. —	" m. d. Berl.-Gl. 1867 " 5 "	70.90	72.40						
" " " 1854	92. —	92.25	Venetianisches Anl. 1859 " 5 "	95. —	96. —						
" " " 1860 zu 500 fl.	96.85	97.90	Actien (pr. Stück.)								
" " " 1860 " 100 "	98.80	99. —	Nationalbank	789. —	791. —						
" " " 1864 "	94.60	94.80	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	195.10	195.20						
Como-Rentensch. zu 42 L. austr. 17.50	18. —	18. —	N. d. Econ.-Ges. z. 500 fl. d. W. 600. —	601. —	601. —						
B. der Kronländer (für 100 fl.)			R. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. C. M. 1814. —	1816. —	1816. —						
Grundentlastungs-Obligationen.			Staats-Ges. z. 200 fl. C.M.	184. —	184.25						
Nieder-Österreich . . zu 5%	88.75	89. —	über 500 fr.	184. —	184.25						
Ober-Österreich . . . " 5 "	88. —	89. —	Kais. Glif.-Bahn zu 200 fl. C.M. 131.75	132. —	132. —						
Salzburg " 5 "	85.50	86. —	Süd.-nordb. Verb.-B. 200 "	123. —	123.25						
Böhmen " 5 "	95.50	96.50	Süd. Staats-, lombardisch-venetianische und central-italienische Glif. 200 fl. d. W. 500 fr. 248. —	248. —	248. —						

Telegraphische**Effekten- und Wechsel-Kurse**

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
den 16. Juni 1864.

5% Metalliques 72.80	1860-er Anleihe 96.90
5% Nat.-Anleihe 80.40	Silber 113.75
Bankactien . 789.	London 114.60
Kreditactien . 195.20	R. f. Dufaten 5.45

Lottoziehungen am 15. Juni.

Wien: 27 21 17 43 40
Graz: 69 71 35 28 5

Fremden-Anzeige.

Den 15. Juni.

Stadt Wien.

Die Herren: Graf Straßoldo, k. k. Oberleutnant, von Temesvár. — Verberber, Kaufmann, von Prag. — Wein, Kaufmann, von Wien. — Klement, Telegraphen-Beamte, von Triest. — Plesche, Handelsmann, von Gottschee.

Elephant.

Die Herren: Habermayer, k. k. Major, von Udine. — Turnovsky, Großhändler und Gaugl, Kaufmann, von Wien. — Schridowy, Bahnhofsdirector, von Cilli. — Nye, Ingenieur, von Baden. — Deutsch, Handelsmann, von Warasdin. — Demischer, Privat, von Triest.

Bayerischer Hof.

Herr Schulze von Marburg.

Mohren.

Die Herren: Lauritz, Agent, von Triest. — Fischer, Photograph, von Marburg.

(1186—1)

Lizitation.

Von dem gefertigten k. k. Notar = als Gerichtskommissär wird bekannt gemacht, daß in Folge Bewilligung des k. k. städt. deleg. Bezirksgerichtes Laibach ddo. 11. Juni l. J., Z. 8736, mehrere Fahrnisse aus dem Verlasse des Kaffeesieders Michael Karsel, bestehend in Einrichtungsstücken, Kellergeräthen, Kupfer- und Messing-Geschirren, Liqueuren und sonstigen Effecten, am 20. Juni d. J.

zu den gewöhnlichen Amtsstunden in der Spitalgasse Haus-Nr. 269, allenfalls auch unter dem Schätzungswerte an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung hintangegeben werden.

Laibach am 16. Juni 1864.

Dr. Jul. Rebitsch,

k. k. Notar als gerichtl. Kommissär.

(1176—2)

Näh = Arbeiten,

mit der **Wheeler- & Wilson'schen** Maschine für beiderseitigen Steppstich aufs sorgsamste schnell und billig ausgeführt, werden übernommen am Platze Nr. 10 im 3. Stock.

(1187—1)

3. exekutive Teilbietung.

Die mit Bescheid ddo. 22. Oktober 1863, Z. 2022, auf den 23. Juni und 25. Juli 1864 angeordneten Teilbietungstagsatzungen der Simon Treun'schen Realität zu Godovich werden für abgehalten erklärt, und die auf den 29. August 1864 angeordnete dritte als Einzige auf den

7. November 1864

übertragen.
K. k. Bezirksamt Idria, als Gericht, am 15. Juni 1864.

(1188—1)

Nr. 8930.

Lizitation**und Verpachtung.**

Von dem k. k. städt. deleg. Bezirksgerichte in Laibach wird hiemit bekannt gemacht, daß

Dinstag den 21. d. M.

Vormittags 9 Uhr, die Veräußerung der stehenden Früchte, dann die Verpachtung der Acker, Wiesen, der Wohn- und Wirtschaftsgelände, so wie der Mahlmühle und Sägesäge von den, in den Maria Pfeiffer'schen Verlass gehörigen Realitäten auf 8 auf einander folgende Jahre in loco Mittergamling vorgenommen werden, wozu die Pacht- und Kauflustigen eingeladen werden.

K. k. städt. deleg. Bezirksgericht Laibach am 16. Juni 1864.

(1156—2)

3. exekutive Teilbietung.

Von dem k. k. Bezirksamte Stein, als Gericht, wird bekannt gemacht, daß in der Exekutionssache der Frau Maria Swetina von Laibach, durch Dr. Pon-

(277—10)

Unentbehrlich für Schweinezüchter!!

Mr. Tetley's

Heilpulver für Schweine.

Das beste durch mehr als tausendfältige Erfahrungen erprobte Heilmittel in den meisten Krankheiten des Vorstenviehes, und das zuverlässigste Präservativ gegen Seuchen.
Preis eines Paquetes à 12 Loth Wiener Gewicht 36 kr. öst. Währ.

Mr. Tetley's

Nähr- und Mastpulver für Schweine,

um bei Schweinen die größtmögliche Quantität und vorzüglichste Qualität an Fleisch und Fett zu erzielen.

Preis eines Paquetes à 1 Pfund Wiener Gewicht 40 kr. öst. Währ.

Zentralversendungs-Depot einzig und allein:

bei Apotheker **Dom. Rizzoli in Neustadt in Krain.**

Depots außerdem:

in Laibach: bei Hrn. Ed. Prucker.	in Bischofslack: bei Hrn. Rudolf Naglic.	in Murek (Steierm.) Kugler & Merlack
" " " Karl Achtschin.	" " " Franz Pibernik.	" Pettau (Steierm.) Carl Baumgartner.
" " " Gustav Stedry.	" Gurtsfeld: bei Hrn. Friedr. Bömches.	" Wolfsberg (Kärnten) Hrn. W. Pirker.
" St. Barthelmä Val. Oblack.	" Weizelberg: Franz Bregar.	" Franz bei Cilli: bei Hrn. J. S. Oset.
" Landstraß: bei Franz Schettin.	" Lichtenwald (Steierm.) J. Praunseiss.	

Hiezu ein halber Bogen Amts- und Intelligenzblatt, dann Einladung der „slovenska Matica.“